

Du oder ich

Müde zog ich mein Telefon unter dem Kopfkissen hervor. 2:30 Uhr. Alter! Ob das Vibrieren eine Nachricht von ihr war ...? Ob sie ... heiß war? So ein Quatsch, sie war ja nicht ich.

Es dauerte, bis mein Hirn einigermaßen gebootet hatte und ich endlich die Benachrichtigungen lesen konnte. Sie waren tatsächlich von ihr. Bevor ich den Posteingang öffnete, regte sich was in meinem Unterleib. Ein kleines, feines Ziehen. Irgendwie war sie andauernd in meinem Kopf. Ihr zuletzt gesendetes Bild ließ meiner Fantasie freien Lauf. Wir kannten uns erst seit wenigen Wochen – und das nur über Whatsapp. Unseren ersten Chat werde ich nie vergessen. Sie startete mit „*Das nenne ich mal ein Flugzeug!*“ Erst war ich komplett verwirrt, denn ich dachte, ich hätte aus Gewohnheit ein Aktfoto von mir versendet. Oftmals passierte das bei Gesprächen mit erotischen Anzüglichkeiten. Nach und nach jedoch konnte ich ihren Äußerungen entnehmen, dass sie zeitgleich mit ihrem neunjährigen Cousin schrieb und einfach das Chatfenster verwechselt hatte. Ich öffnete ihre Nachricht.

„Morgen Abend 19 Uhr *American Diner*.“

Damit war es das mit der Nachtruhe.

Glücklicherweise schaffte ich es am Abend trotz aller Restaurierungsarbeiten in meinem Gesicht pünktlich am verabredeten Restaurant anzukommen. Da sie noch nicht da war, hing ich gedanklich wieder in meiner Lieblingsendlosschleife: Ich kostete die Süße ihrer sinnlichen Lippen, spürte ihren Fuß, der wie zufällig mein Bein streifte, sich dann weiter an meinem Oberschenkel vortastete und zwischen meinen Schenkeln innehielt. Ich würde ihr eindringlich tief in die Augen sehen und rot werden. Nur ein bisschen. Dieser Gedanke machte mich scharf.

„*Ich glaube nicht, dass das da hinein passt*“, sagte sie mit einem gewissen Zögern.

Ich sprang auf. Vor lauter Tagträumen hatte ich weder ihr Kommen bemerkt, noch dass ich versuchte, einen unbeteiligten Zahnstocher in eine der Salzsteueröffnungen zu schieben ...

„Hallo“, sagte ich unbeholfen.

Sie hallote zurück und nahm Platz. Namen brauchten wir nicht, eine ihrer Regeln.

Natürlich passierte nichts von dem, was ich mir erträumt hatte ... abgesehen davon jedoch war sie genauso wie im Chat. Und anscheinend mochte sie mich ...

„Ich muss jetzt leider los. Aber wenn du Lust hast, treffen wir uns wieder!“ Ich konnte es echt nicht glauben. Lust, haha – und ob ich die hatte! Was für eine Unterstellung!

Also fragte ich: „Heute in einer Woche unten, am Strand, mit Weinchen?“

„Alles klar. Bis dann!“ Weg war sie.

Daheim stellte ich mich erst mal unter die Dusche, kaltes Wassers musste helfen. Das tat es immer. Wieso hatte ich bloß erst in einer Woche ausgemacht? Egal, ich würde das schon überleben.

Genau eine Woche später saß ich mit Chardonnay und zwei Gläsern am Strand auf einem umgefallenen Baumstamm. Es gab nur eine öffentlich-zugängliche Stelle, daher wusste ich, dass sie es nicht verfehlen konnte. Wir mussten nur aufpassen, nicht von einem Ordnungshüter erwischt zu werden.

Da stand sie auch schon in einem kurzen Sommerkleid vor mir. „Hallo!“ Sie setzte sich neben mich. Der warme Wind schob ihr Kleid leicht nach oben, sodass sich ihre Schenkel entblößten. Das Ziehen in meinem Unterleib begann schon wieder und ich lenkte mich schnell ab, indem ich den Chardonnay öffnete und in beide Gläser goss. Wir stießen an und unsere Blicke trafen sich. Es bedurfte nach den ersten Schlucken keiner weiteren Worte. Sie zog mich an sich und küsste mich. Nicht zu fordernd, aber doch stürmisch. Anscheinend wollte sie mich genauso sehr wie ich sie.

Sie zog mir mein Shirt über den Kopf und ich tat dasselbe mit ihrem Kleid. Da sie keinen BH trug, sah ich ihre Knospen dunkel hervorstehen. Ich strich darüber, was sie steifer machte. Am liebsten hätte ich den Chardonnay über diese tolle Frau gekippt und alles Millimeter für Millimeter weg gesaugt. Doch ich fürchtete, das sei zu verspielt.

Heutzutage wusste man nie.

Meine Hände widmeten sich daher ihrem Rücken, glitten zwischen ihre Beine – wow, nasses Höschen – und wanderten zu den Brüsten.

„Komm!“, rief sie und sammelte die wenigen Klamotten ein. „Da hinten ist ein Kiosk, da ist vor morgen früh keiner.“ Sie blinzelte mir zu und zog mich in Richtung eines Verkaufswagens. Davor angekommen meinte sie: „Allerdings *ist es ziemlich dunkel da drin, ich hole eine Lampe* aus dem hinteren Regal.“

„Wir hätten auch mein Handy nehmen können.“ Ich stellte absichtlich keine weiteren Fragen, woher sie den Schlüssel hatte oder so. Ich denke, wenn sie es hätte erzählen wollen, wäre dies geschehen. So betrat ich den Wagen – zum Glück kein Fischverkauf – und schloss die Tür hinter mir. Dann stellte ich die Weinflasche und Gläser ab.

Sie setzte sich auf den einzigen Stuhl und spreizte ihre Beine. Dieser Aufforderung kam ich natürlich gerne nach. Ich kniete mich vor sie. Mein Finger zeichnete einen Strich vom Bauchnabel bis zum Slip, woraufhin sie ihr Becken weiter nach vorn streckte. Indes fuhren ihre Fingerspitzen den Rand meiner Hose nach, der ich mich sofort entledigte. Leicht glitt sie in den Slip. Ja, mach, dass das Ziehen aufhört! Mein Körper begann zu kribbeln. Ich fühlte ihre Hände, die sich unendlich langsam vortasteten. Ich tanzte auf einem Vulkan, denn ich spürte auf einmal, wie sie brodelte. Die zarteste Berührung von ihr erregte mich so sehr, dass ich hätte explodieren können. Ich spürte Ihren Mund

in meinem Nacken. Der Slip, den sie immer noch trug, war mittlerweile völlig nass. Ihre Schamlippen zeichneten sich weich und voll ab. Meine Finger streichelten darüber. Und auch die Brüste wurden nicht ignoriert. Ihre Augen sahen mich voller Leidenschaft an. Dann stellte sie ihre Beine ein wenig mehr auseinander ... sodass ich sie von Ihren feuchten Höschen befreien konnte. Theoretisch. Tat ich aber nicht, ich schob lediglich den Stoff etwas beiseite, während sich meine Zunge den Weg immer weiter zu ihrem angeschwollenen Kitzler ertastete. Sie reagierte so heftig, dass ich ihre Hände festhalten musste. Unerbittlich fest. Lust zitterte durch Ihren Körper, und durch meinen. Langsam teilte ich ihre Schamlippen mit meiner Zunge. Es schien ihr zu gefallen. Während ich ihren Kitzler neckte, bebte ihr Unterleib heftig. Ichleckte so lange genüsslich weiter, bis die letzten Zuckungen abebbten.

Ich stand auf und schenkte uns Wein nach. Als ich ihr das Glas reichte, stand sie ebenfalls auf und bedeutete mir, mich zu setzen. Wir tranken ein Schlückchen. Dann griff sie unter meinen Po und zog ihn kräftig zu sich; nur, um sich saugend, knabbernd, leckend und züngelnd zwischen meinen Beinen zu vergnügen. Ein unbeschreibliches Gefühl! Meine Hände wuselten liebevoll durch ihre Haare. Endlich bekam das innere Ziehen, was es verdiente! Ich konnte es auch nicht mehr zurückhalten. Mein Becken zuckte, immer und immer wieder.

Sie grinste und ich glaubte ihr anzusehen, dass unsere zweite Begegnung ihr durchaus Spaß gemacht hatte.

Ich zog sie auf mich und küsste sie. Ich weicher Körper strömte eine wohlige Wärme ab, die ich genoss. So saßen wir lange ineinander verschlungen da.

Bis ... mir der seltsame Ort wieder einfiel. „Wieso hast du einen Schlüssel für den Gastrowagen?“

„Familienbetrieb.“ Sie zuckte mit den Schultern und trank ihren Wein aus. „Bereit für die nächste Runde?“